

# Vorwort I

---

*Wolfram Weimer*

Ein Blick in das Inhaltsverzeichnis dieses Jahrbuchs zeigt: Die Kulturpolitische Gesellschaft nimmt ihr 50-jähriges Bestehen zum Anlass, um nach vorne zu schauen, um nachzudenken: über neue Kulturpolitik, das neue Interesse an der Kultur und über neue Instrumente der Kulturpolitik.

Gegründet 1976, war die Kulturpolitische Gesellschaft stets mehr als ein Fachverband – sie war und ist Denkfabrik und Diskursraum für eine offene, vielfältige Kultur und Wertegemeinschaft zugleich. 1976 war auch das Jahr, in dem der Liedermacher und Lyriker Wolf Biermann während einer Tournee durch die Bundesrepublik vom Politbüro der DDR ausgebürgert wurde mit der Begründung, sein Programm richte sich gegen die DDR und den Sozialismus.

Fast 50 Jahre später, 2025, wurde Biermann als Mitglied in den von meinem Haus betreuten Orden *Pour le mérite* aufgenommen und mit einer der höchsten Ehrungen, die einem Künstler in Deutschland zuteilwerden kann, bedacht. Vielleicht schließt sich hier ein Kreis.

Fünfundzig Jahre Kulturpolitische Gesellschaft – das ist ein stolzes Jubiläum und ein wichtiges Zeichen für die Kraft der Idee, dass Kulturpolitik mehr ist als die Verwaltung von Kulturetats. Kulturpolitik ist Gesellschaftspolitik im besten Sinne: ein Beitrag zur Gestaltung des Zusammenlebens, zur Stärkung des Gemeinsinns und der demokratischen Kultur. Die Kulturpolitik, die Politik insgesamt steht vor großen Herausforderungen. Wir können sie nur bewältigen, wenn wir sie mutig angehen, mit Selbstvergewisserung statt mit Selbstzweifeln. Mit dem Wissen um das Bewährte und dem Blick nach vorne gerichtet auf das Neue.

Wir haben in Deutschland eine der reichsten und vielfältigsten Kultur- und Medienlandschaften der Welt. Doch nützt diese Erkenntnis nichts, wenn sie nicht weitergedacht wird, wenn wir sie nicht weiterwachsen lassen und Neues erfinden, um insbesondere noch mehr junge Menschen zu erreichen.

Das Zusammenspiel von Bewährtem und Neuem hat auch die Kulturpolitische Gesellschaft geprägt. Von den Debatten um die kulturpolitische Neuorientierung nach der Wiedervereinigung bis hin zu den heutigen Fragen von Digitalisierung, Teilhabe und Diversität – immer hat sich die Kulturpolitische Gesellschaft eingebracht in die kulturpolitischen Debatten unseres Landes. Dabei war sie in ihrer Themensetzung häufig ihrer

Zeit voraus: Bereits vor über 20 Jahren hat sie das Thema Nachhaltigkeit zu einem ihrer programmatischen Schwerpunkte gemacht. Auch der Fokus auf ländliche Räume und die Fläche verdient Anerkennung. Ländliche Regionen sind keine Defiziträume, wie sie nicht selten aus der Perspektive der Hauptstadt wahrgenommen werden, sondern eigene kulturelle Lebenswelten, deren Potenziale sichtbar gemacht und gestärkt werden müssen. Die Auseinandersetzung mit der Frage, wie Zugang zu Kunst und Kultur nachhaltig gesichert werden kann, ist nicht nur ein kulturpolitisches, sondern ein grundlegendes demokratisches Anliegen. Deshalb steht das Publikum von morgen bei uns im Fokus. Deshalb bauen wir Programme zur kulturellen Teilhabe von Kindern und Jugendlichen zielgerichtet aus. Wir stärken kulturelle Einrichtungen auch in strukturschwächeren, weniger dicht besiedelten Regionen mit der Fortführung von Förderprogrammen im ländlichen Raum. Dazu gehören auch die Entbürokratisierung des Zuwendungsrechts und die Vereinfachung von Förderverfahren – wichtige Hebel, um kleinen Kulturakteurinnen und -akteuren, die häufig nicht über große Verwaltungsstrukturen verfügen, den Zugang zu Bundesmitteln zu erleichtern.

Fünfundzwanzig Jahre nach ihrer Gründung bleibt die Kulturpolitische Gesellschaft ein wichtiger Ort geistiger Offenheit und demokratischer Debatte. Sie steht für eine Kulturpolitik, die das Gemeinwohl im Blick hat, die Vielfalt schützt und die Freiheit der Kunst verteidigt. Das ist gerade in Zeiten, in denen gesellschaftliche Polarisierung, Desinformation, Rechtsextremismus und der globale Aufstieg von Autokratien unsere offene und freiheitliche Gesellschaft herausfordern, von unschätzbarem Wert. Denn Kulturpolitik ist keine Nebensache. Menschen, die teilhaben an Institutionen, an Prozessen, an Kunst und Kultur, die sich repräsentiert fühlen, haben Vertrauen in die Demokratie und ihre Legitimität. Daher ist eines meiner wichtigsten kulturpolitischen Anliegen, alle Menschen für kulturelle Angebote zu begeistern – Menschen jeden Geschlechts und Alters, in ländlichen Räumen und in Metropolen, mit und ohne Zuwanderungsgeschichte, mit und ohne Einschränkungen. Gelingen kann das nur mit starken zivilgesellschaftlichen Partnerinnen und Partnern, mit Mitstreiterinnen und Mitstreitern aus Wissenschaft, Praxis und Politik, die im Wissen um das Bewährte Neues schaffen wollen.

Ich wünsche der Kulturpolitischen Gesellschaft, dass sie auch in den kommenden Jahrzehnten ein Ort bleibt, der den Wert des Wortes, des Arguments und der Begegnung hochhält – ein Ort, an dem das Nachdenken über Kultur immer auch ein Nachdenken über unser Miteinander bleibt.



*Dr. Wolfram Weimer*  
Staatsminister für Kultur und Medien